

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 13

Artikel: Vaterland und Muttersprache
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vaterland und Muttersprache

Die Erbschaft

Wir leben im Vaterland und in der Muttersprache. Es ist das Land der Väter, das wir in der Sprache der Mütter lieben und loben. Das Land hat die Hand auf uns gelegt, wir gehören ihm; die Heimat und ihre Sprache aber gehören uns. Beide, Vaterland und Muttersprache, sind Erbstücke, die wir uns erhalten, die wir verteidigen und vor innerem und äußerem Makel oder gar Verfall bewahren wollen; denn wir haben sie zum Pfande von unsern Vorfahren übernommen und müssen sie weitergeben an unsere Kinder, die unsere Nachfahren und deren Ahnen wir sind. Uns liegt darum die Pflicht ob, sowohl Vaterland als Muttersprache in guter Hut, aufgeräumt, gelüftet und wohnlich zu erhalten.

Wer wollte diese Verpflichtung leugnen! Der Mann macht sich ein Ehrenstück daraus, freudig der vaterländischen Pflicht zu genügen; er bringt Opfer, ist willig, dem Vaterlande zur Wehr zu dienen, hebt die Schwurhand und gelobt im Ehrenkleide, sein Leben für den Fortbestand des Landes einzusetzen. Und zur Verteidigung des Mutterteils, der Heimatsprache, was setzen wir dafür ein, wir Männer und Frauen, Väter und Mütter?

Lasset uns immer wieder über Wert und Würde der Muttersprache nachdenken und uns darauf besinnen, was wir zu ihrer Pflege, die ja zu unserem Heile geschieht, unternehmen können!

Aus Traugott Vogel: *Vaterland und Muttersprache*. Ein Wort zum Preise der Mundart. Artemis-Verlag, Zürich, kart. Fr. 3.50.

Es ist der Erzieher und Dichter, der uns in diesem warm ansprechenden Bändchen wieder einmal ins Gewissen redet und an Hand von treffenden Beispielen auf unsere Nachlässigkeiten und Sprachsünden hinweist. Traugott Vogel ist uns darin kein Unbekannter. Wir schätzen in ihm seit langem den unermüdlichen Streiter, sowohl für eine reine, urwüchsige Mundart wie für eine gepflegte Hochsprache, die er beide gleichermaßen meistert und an ihren richtigen Platz stellt.

Die Kapitelüberschriften des Bändchens: Erbschaft — Geistige Mundfäule — Mundgerecht und Herzensgemäß — Der gute Tropfen — Ankeputter — Hausgemachtes — lassen uns wissen, daß wir es nicht mit einer trockenen Abhandlung zu tun haben, sondern daß da ein Dichter mit Humor und frischer Herzhaftigkeit zu uns spricht. Dieses ansprechende, gut aussehende Bändchen, mit Randskizzen und weiteren künstlerisch fein eingegliederten Illustrationen von Isa Hesse geschmückt, für Mütter, Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen usw. bestimmt, kann sehr wohl als sinniges Geschenk an Jugendliche abgegeben werden, denen ein gutes, ermahnendes Wort, in dieser Form dargereicht, nur Freude machen und etwas Rechtes bringen wird. Der Autor verdient jedenfalls, daß gerade wir ihn in seinen Bestrebungen unterstützen — und uns seine Hinweise selber zu Herzen nehmen. M.

« Unser Leben währet siebenzig Jahre . . . »

Am 10. April feiert unsere frühere Zentralpräsidentin, *Fräulein Rosa Göttisheim*, ihren 70. Geburtstag. Wenn wir uns an den Tag erinnern, da wir ihr in der « *Lehrerinnen-Zeitung* » zu ihrem 60. Geburtstag gratulieren durften, so scheint uns, nicht ein Jahrzehnt, sondern eine Weltepoche liege dazwischen. Wohl hatte sich in Deutschland schon die Wandlung vollzogen, die uns in sehr ernste Besorgnis versetzte. Aber niemand von uns hatte wohl eine Ahnung davon, in welchem Maße die Wirklichkeit unsere schlimmsten Besorgnisse übertreffen sollte.